

# STONEMAN MIRIQUIDI

Das einzigartige MTB-Erlebnis im Erzgebirge



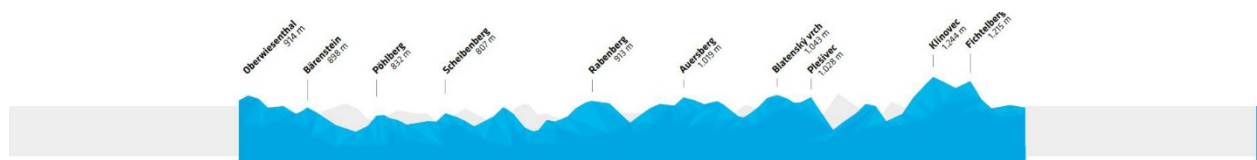
16.-17.05.2017

Bericht von Uwe Büttner



Flyer Stoneman Miriquidi

Wenn mich nach dieser Tour jemand fragt, was ich in jener Woche gemacht habe, antworte ich in Höhenmetern.



162 km durch 2 Länder - über die 9 höchsten Gipfel des deutschen und tschechischen Erzgebirges - 4.400 Höhenmetern – sind das pure MTB-Erlebnis.

Irgendwann machte mich Roman auf einen Artikel in einer MTB-Zeitschrift aufmerksam. Dort wurde beschrieben, worum es beim „Stoneman Miriquidi“ geht.

Beim gegen den Urzeigersinn ausgedachten Rundkurs auf Forstwegen, Single-Trails und einigen Orts-Durchfahrten geht es nicht in erster Linie um Geschwindigkeit, sondern um das Naturerlebnis. Dennoch sollte man bereit sein, auf der technisch sehr anspruchsvollen Strecke, seine Grenzen aufgezeigt zu bekommen. Wer die ausgeschriebene Strecke des Stoneman an einem Tag fährt, wird als offizieller Finisher mit der Stoneman-Trophäe in Gold belohnt. Für zwei Tage gibt es Silber, für drei Tage Bronze.

Von unserer Begeisterung ließ auch Ralf sich anstecken und schnell stand der Entschluss fest: Da müssen wir hin!

Unser Ziel war es, den Kurs in 2 Tagen zu absolvieren. Ausgangspunkt sollte der Pöhlberg bei Annaberg-Buchholz sein.



Doch kein Stress und alles hübsch der Reihe nach. Nachdem wir unsere Bikes startklar hatten, gab es erst einmal Frühstück. Gestärkt mit einem „Zauber-Müsli“ aus dem Hause Kirsch konnte es dann losgehen.



Die ersten 25 km einschließlich Wurzelffad zum Scheibenberg waren relativ zügig und ohne Probleme bewältigt. Oben erwartete uns wie auf jedem der 9 Gipfel eine Stempelstelle und eine Infotafel mit Karte und Beschreibung des nächsten Streckenabschnitts.



Für den ersten Tag hatten wir uns etwa 100 km mit 5 Gipfeln vorgenommen. Es war geplant, auf tschechischer Seite zu übernachten. Dort müssen wir möglichst bis 20.00 Uhr ankommen, um nicht Gefahr zu laufen, im Dunkeln durchs Gelände fahren zu müssen.



Obwohl wir bei allerbestem Wetter mit Sonnenschein und Temperaturen um die 20-25 °C unterwegs waren, lauerten gerade in den Waldabschnitten tückische Stellen. Bestes Beispiel war ein Schlammloch von gut einem halben Meter Tiefe. Roman hatte sein Rad dort in der Annahme, es sei eine harmlose Pfütze, bis Oberkante Laufrad versenkt. Aber irgendwie schaffte es der Kerl noch so weit, dass er den Fuß ins Trockene bekam.



Beim Stoneman werden Streckenteile des Drei-Talsperren- und des 4-Hübel-Marathons befahren. Ralf war beides schon gefahren und erwies sich sofort als ortskundiger Guide. Während unserer Fahrt kam es immer wieder zu Begegnungen mit anderen Bikern und mit Wanderern. Bemerkenswert war die Freundlichkeit von Einheimischen, die uns einfach mal so auf Zuruf einen guten Aufenthalt im Sachsenland und viel Erfolg beim Stoneman wünschten.



Am Trailcenter Rabenberg hatten wir gut die Hälfte der Strecke hinter uns. Endlich gab es den hochverdienten dritten Stempel und eine Kaffeepause.

Hier an Deutschlands erstem Single-Trail-Park findet jedes Jahr die Enduro-Trophy statt und ist sozusagen das „Wohnzimmer“ von Roman, der schon an diesen Rennen teilgenommen hat. Wir lernen nur einige Teilabschnitte vom gesamten Trail-Areal kennen und fragen uns: wie „verrückt“ muss man sein, dort auch noch auf Zeit runter zu hämmern.



Über den Auersberg ging es weiter ins tschechische Erzgebirge. Der Plattenberg war dann mit 1043 m der höchste Punkt an diesem Tag. Gerne hätten wir unsere Trinkflaschen mit Wasser aufgefüllt. Aber es war alles geschlossen und verlassen.



Auf dem Plesivec (Plessberg) war die erste Etappe unseres Stoneman geschafft. Hinter uns lagen gut 100 km und 2600 Hm. Nach leckerem tschechischen Gulasch mit Semmelknödeln und einem hopfenhaltigen Getränk schliefen wir ein, noch bevor das letzte Wort gesprochen war.

Das Streckenprofil für den zweiten Tag sah zu dem des Vortages täuschend einfach aus. Aber schon kurz nach dem Start musste ich die Erfahrung machen, dass wirklich jeder einzelne Meter höchste Aufmerksamkeit erforderte. Auf der kurvenreichen und steinigen Abfahrt überholte mich plötzlich mein eigenes Hinterrad. Nach einigen Rollen vorwärts kamen wir beide schließlich zum Stehen - oder besser zum Liegen – ich und mein Rad. Ich lag auf dem Bauch und mein Bike neben mir. Die Räder standen nach oben und haben sich gedreht. Das sah aus wie die Aufforderung: na los – weiter jetzt. Ist ja nichts passiert. Also abgeputzt und rauf aufs Rad.



Der letzte zu bezwingende Gipfel auf tschechischer Seite war der Klinovec (Keilberg). Mit 1244 m ist er um wenige Meter höher als der noch vor uns liegende Fichtelberg. Leider machten die Gebäude auf diesem Berg keinen sonderlich tollen Eindruck. Sie sollen nach Erzählungen von Einheimischen sogar einsturzgefährdet sein. Im umliegenden Skigebiet war der Winter noch nicht restlos gewichen.



Bevor wir wieder auf die deutsche Seite wechselten, machten wir am Rande der Ortschaft Bozi Dar noch einmal eine kurze Kaffeepause. Das kleine Gasthaus sah einladend aus und wir staunten nicht schlecht, als wir den Wirt sahen. Vor uns stand ein kleiner Mann mit Schnurbart

und bayerischer Leder-Tracht. Es war von Beginn an eine herzliche Begegnung und bei lecker Kuchen erfuhren wir, dass er vor 25 Jahren aus Oberbayern hierher umgesiedelt war.



Die letzten Meter zum Fichtelberg hinauf hatten es in sich. 18% Steigung im Gelände - mein lieber Alter! Und so war es heute an jedem Berg. Von den Höhenmetern her scheinbar einfach zu meistern. Dafür hatte man diese „Gemeinheiten“ eingebaut.



Der Weg zum Bärenstein war etwas zum Genießen. Sattes Grün, blühender Löwenzahn und eine fantastische Aussicht. Biken ist der schönste Sport auf Erden.



Am Bärenstein gab es den letzten Stempel und die letzte Verschnaufpause. Noch 15 km bis zum Ziel. Und diese letzten Kilometer forderten uns noch einmal auf der ganzen Linie.

Auf meinem Navi zeigte das Streckenprofil zum Pöhlberg fast senkrecht nach oben. Oh, Oh...

Und es kam so wie es aussah: Bei 20 % konnten wir noch auf den Rädern bleiben. Doch die allerletzten Meter waren bis zu 24% steil und das Rad warf uns einfach ab. Ende im Gelände!

Bei dieser Steilheit war sogar das Laufen schwer genug. Doch dann noch einmal aufsitzen und dem Ziel entgegen.



Ja, wir hatten es geschafft!

Wir waren den „Stoneman Miriquidi“ in 2 Tagen abgefahren und sind um eine wunderbare Erfahrung reicher geworden.

Erzgebirge, was bist du schön ...